



Vergangenheit und Zukunft – beide hat der hier abgebildete Gott Janus gleichzeitig im Blick. Er sollte einst den großen Vorhaben der ihm Opfernden über die Schwelle der Gegenwart zu einem glücklichen Ausgang verhelfen.

Die Einsicht, daß gelungene Zukunftsgestaltung verlangt, Vergangenes und Kommendes gleichermaßen im Auge zu behalten, stammt aus der römischen Geschichte. Für unsere heutige Gesellschaft gilt diese Prämisse des Fortschritts weiter und mit besonderer Aktualität. Bei wachsender Europäisierung und Globalisierung stellen sich unsere Zukunftsfragen in immer größeren Zusammenhängen und zunehmender Ambivalenz. Eine weiterhin selbstbewußte Entscheidung solcher Fragenkomplexe setzt ein hochentwickeltes Selbst- und Fremdverständnis voraus. Dieses Verständnis wird geprägt durch das Bewußtsein der eigenen kulturellen Identität im Zusammenwirken mit fremden Kulturen. Die Geisteswissenschaften, die sich mit der Erhaltung, Erschließung und Aufbereitung unseres geistig-kulturellen Erbes befassen, schaffen hier die notwendigen Wertungs- und Deutungsgrundlagen. Das, was war, das, was gilt, und das, was sein könnte, läßt sich mit Hilfe der Forschungsergebnisse einer Vielfalt von geisteswissenschaftlichen Disziplinen erkennen und festlegen. Sie bestimmen nicht nur das kulturelle Niveau unserer Gesellschaft, sondern befördern auch ihre Weiterentwicklung.

VORWORT

Bei den vorgestellten Projekten handelt es sich um Unternehmen ganz unterschiedlicher Genese. Sie sind von Akademiemitgliedern gegründet oder von außen an die Akademie herangetragen worden. Manche werden im Verbund mit anderen Forschungseinrichtungen geführt, einige stehen kurz vor dem Abschluß, andere sind erst vor kurzem begonnen worden. Von gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse und überregionaler Bedeutung sind sie alle; zudem greifen sie weit in den europäischen Raum und nicht selten auch darüber hinaus. Sie bewegen sich auf dem Gebiet der internationalen Forschung und erarbeiten Grundlagen von anerkannt hoher Qualität und langdauerndem Bestand.

Es liegt auf der Hand, daß diese Art der vernetzten, interdisziplinär und breit angelegten Grundlagenforschung nur durch die Beteiligung zahlreicher Fachgelehrter und auf lange Sicht betrieben werden kann. So ist es auch kein Zufall, wenn vornehmlich Akademien als Träger solcher Langfristprojekte in Erscheinung treten. Akademien pflegen besonders die Zusammenarbeit aller Disziplinen und Fächer – die Göttinger Akademie tut dies seit 1751. Als Gesellschaften hervorragender Gelehrter verfügen Akademien über feste und gewachsene Verbindungen zur internationalen Wissenschaftsgemeinschaft. Die Bereitschaft ihrer Mitglieder, sich oft ein Forscherleben lang für grundlegende Forschungsprojekte einzusetzen, und der Bestand einer Institution, die durch die stetige Aufnahme jüngerer Mitglieder Kontinuität und

Aktualität solcher Forschungen aufrecht erhält, bieten die Gewähr für das Erreichen langfristig zu verfolgender Forschungsziele. Die hohe Qualität der Akademieforschung setzt zudem Anreize für Wissenschaftler und Institutionen aus der ganzen Welt, sich an den Projekten zu beteiligen.

Natürlich bestimmen diese Langzeitprojekte bei weitem nicht das ganze Aufgabenspektrum der Göttinger Akademie. Schneller abzuschließende natur- und geisteswissenschaftliche Untersuchungen, Symposien, Vorlesungsreihen, Veranstaltungen zu aktuellen Gesellschaftsfragen und nicht zuletzt die wissenschaftlichen Vorträge und Diskussionen der Mitglieder in den gemeinsamen Sitzungen bilden den Kern der Akademiearbeit. Gleichsam als Kontrast zu den dort wechselnden Forschungsgegenständen und -themen stellen die Langzeitprojekte das Kontinuum ihres Einsatzes dar.

Die Finanzierung von angestellten Mitarbeitern und von Sachkosten haben Bund und Länder als Gemeinschaftsaufgabe im Rahmen des Akademienprogramms übernommen. Bei der Einrichtung dieses Programms vor 25 Jahren dachte man allein an die Zusammenfassung langfristiger Forschungsprojekte der Akademien unter formalen Aspekten. Eine konzeptionelle Gestaltung dieser Gesamtheit war damit nicht beabsichtigt. Ob die Vorhaben aller Akademien mittlerweile gewachsene Verbindungen und Schwerpunkte aufzeigen, bedarf einer genaueren Betrachtung. Dies gilt auch für die Frage nach der vielfach postulierten Notwendigkeit eines ausgeprägten Forschungsprofils für einen relativ kleinen Forschungsverbund

mit entsprechend geringfügigem Mitteleinsatz. Der hohe Anteil an ehrenamtlich Beteiligten zeigt jedenfalls, in wie hohem Maße die von den Akademien gewählten Forschungsfelder auf das Interesse der Wissenschaftlergemeinschaft stoßen. Eine konzeptionelle Gestaltung bei laufendem Programm muß Beschränkungen vermeiden, die die geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung in unserem Land ärmer machen würden.

Die Göttinger Akademie beabsichtigt, in einer Reihe jährlich erscheinender Broschüren weitere Langfristvorhaben vorzustellen. Sie will so über die regelmäßigen wissenschaftlichen Publikationen der Projekte hinaus der Öffentlichkeit einen Einblick in die Bedeutung und den Fortgang dieser Forschungen geben. Nicht zuletzt möchten wir damit einem Interesse an dem entgegenkommen, was uns in unserer gewachsenen Kultur verbindet und unsere Wurzeln prägt.

Göttingen, im September 2005

HERBERT W. ROESKY
Präsident

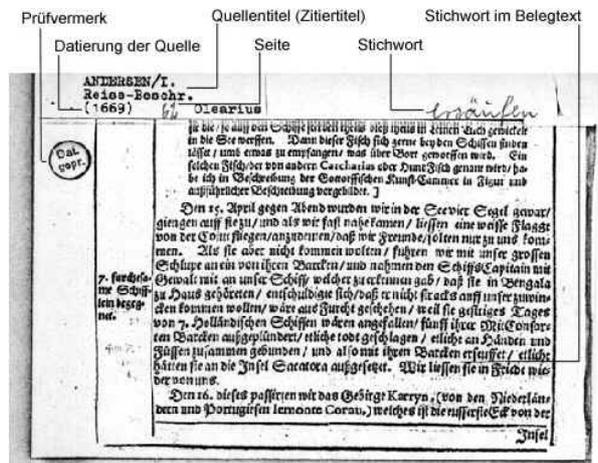
zum 20. Jahrhundert etwa die Hälfte des Wörterbuchs erarbeiten. Zur Überwindung verschiedener lexikographischer und organisatorischer Probleme des seit Beginn als Verlagsprojekt geführten Werks erfolgte 1908 seine Übernahme durch die Preußische Akademie der Wissenschaften. Deren Ziel war es, unter Sicherung der Qualität der Artikelarbeit einen Abschluß in überschaubarer Zeit zu erreichen. Die dazu unternommenen Versuche reichten von der redaktionellen Steuerung über die Einrichtung einer Zentralsammelstelle für Belegmaterial bis zur Gründung einer Wörterbuchkanzlei mit hauptamtlichen Kräften. Dennoch konnte erst 1960 die Artikelarbeit abgeschlossen werden, die Erarbeitung eines Quellenverzeichnisses dauerte bis 1971.

Inhaltlich werden die vorliegenden 32 Bände der abgeschlossenen Ausgabe von sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Zielsetzungen bestimmt. Ausgehend von der Vorstellung der Grimms, ihr Wörterbuch solle zum Hausbuch und Nationalheiligtum der Deutschen werden, sahen vor allem R. Hildebrand und seine Nachfolger im Deutschen Wörterbuch das historische Thesaurus- oder Gesamtwörterbuch. Dieses Ziel wurde jedoch konterkariert durch den seit der Mitte des 19. Jahrhunderts stattfindenden Ausbau der deutschen Wörterbuchlandschaft. Dieser Ausbau auf den Ebenen der Sprachstufenswortschätze, der Mundart-, der Rechts- und der Fremdwortschätze usw. wurde vielfach mit der Schließung der Lücken im Grimmschen Wörterbuch begründet. Die Entwicklung führte zur Eingrenzung der Position des Deutschen Wörterbuchs auf die umfassende Darstellung einer vor allem literarisch und

subliterarisch bestimmten sprachlichen Leitvarietät.

Im Verständnis der Projektleiter bestand unbeschadet dieser Positionskorrektur die dringende Aufgabe, die älteren, deutlich knapper und nach überwundenen methodischen Gesichtspunkten gearbeiteten Teile des Werks einer grundlegenden Überarbeitung zu unterziehen. Dazu wurde eine Neubearbeitung der Teile A-F beschlossen. Diese wird seit 1960 in der Trägerschaft der Akademien Berlin und Göttingen und unter der Leitung je einer wissenschaftlichen Kommission in den beiden Arbeitsstellen Göttingen und Berlin anteilig durchgeführt. In Berlin werden die Buchstaben A-C, in Göttingen D-F bearbeitet.

Beide Arbeitsstellen verfügen für ihre Wörterbuchabschnitte über umfangreiche Zettelarchive, auf die Erhebung und Darstellung der wortgeschichtlichen Befunde gestützt werden. Die Göttinger Arbeitsstelle z.B. kann ihren Alphabetabschnitt auf ca. 2,6 Millionen Zitate stützen, die als xerographische Reproduktionen der Textoriginale vorliegen. In jüngerer Zeit wurde dieses aus einer Generalexzerption zu Beginn der Neubearbeitung entstandene Grundmaterial um verschiedene zusätzliche Zettelarchive wie das Zweitexemplar des Tübinger Lutherarchivs und Küppers Archiv zur deutschen Umgangssprache, aber auch um elektronische Textsammlungen erweitert.



Belegzettel aus dem Göttinger Neubearbeitungsarchiv

Die Konzeption der Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs lehnte sich eng an die jüngere Tradition der abgeschlossenen Ausgabe an. Sie sollte so das Ziel einer „Reparaturlösung“ gewährleisten, in der der jüngere Teil der abgeschlossenen Ausgabe und die Neubearbeitung eine Einheit bilden. Die drei Bände für A-F der Originalausgabe sollten durch 10 Bände der Neubearbeitung ersetzt werden. Wie schon in der ersten Ausgabe ergab sich aus dem Umfang und der Komplexität der lexikographischen Zielsetzung ein Laufzeitproblem, und die auf 15 Jahre geplante Gesamtdauer des Neubearbeitungsprojekts wurde erheblich überschritten. Unter den gegenüber der Zeit um 1960 stark veränderten wissenschaftlichen, organisatorischen und finanziellen Gegebenheiten mußte das Neubearbeitungsunternehmen zwischen 1985 und 1992 einer grundlegenden Reform unterzogen werden. Im Rahmen dieser Reform erfolgte in der Göttinger Arbeitsstelle u.a. die Einführung der

Datenverarbeitung und eine Reorganisation der lexikographischen Arbeitsabläufe. Vor allem aber kam es mit einer Neubestimmung von Zentrum und Peripherie des Gegenstandsbereichs zu einer konzeptionellen Präzisierung. Im Ergebnis trat eine Beschleunigung des Lieferungstempos ein, die einen Abschluß des Stichwortbereichs D-F bis zum vorgesehenen Förderungsabschluß im Jahr 2006 gewährleistet.

Die Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs richtet sich an alle Benutzer, die sich über Gebrauch und geschichtliche Entwicklung der Wörter des Deutschen informieren wollen. Ihre Artikel berücksichtigen schwerpunktmäßig Zusammenhänge bei den Einzelwörtern. Wortschatzzusammenhänge werden nur punktuell berücksichtigt. Als Bestandteile der einzelwortgeschichtlichen Beschreibung werden die Etymologie und die textquellenbezogene Wortgeschichte unterschieden. Die wortgeschichtliche Beschreibung erstreckt sich auf den gesamten Bereich inhalts- und ausdrucksseitiger Erscheinungen der Wörter. Sie umfaßt daher die grammatischen, die semantischen und die pragmatischen Funktionen der Wörter. Darüber hinaus werden raum-zeitliche, sprachsoziologische, frequentielle und textsortengebundene Besonderheiten des Wortgebrauchs berücksichtigt.

Die Artikelarbeit beruht einerseits auf Umfangs- und Zeitvorgaben, andererseits auf einer Sammlung von Bearbeitungsrichtlinien. Sie liegt dem wissenschaftlichen Charakter des Wörterbuchs entsprechend in der gemeinsamen fachlichen Verantwortlichkeit des wissenschaftlichen Personals der Arbeits-

stelle und des Vorsitzenden der Leitungskommission. Die Wörterbucharbeit setzt einen hohen Spezialisierungsgrad der Bearbeiter ebenso voraus wie deren Fähigkeit, sich mit Augenmaß und dispositionellem Geschick auf dem Grat zwischen Wünschenswertem und Machbarem zu bewegen. Seit 1992 werden vom insgesamt zehnköpfigen Stamm der Göttinger Arbeitsstelle mit Hilfskraftunterstützung jährlich etwa 90.000 Belegzettel für eine Lieferung von 160 Spalten Text verarbeitet. Alle Druckvorbereitungen werden arbeitsstellenintern durchgeführt.

Als Stichwörter werden für die Neubearbeitung des Grimmschen Wörterbuchs die in der Verkehrssprache üblichen Wörter aus der Zeit zwischen 1450 und der Gegenwart berücksichtigt. Während alle Simplicia aufgenommen werden, erfolgt die Aufnahme von Wortbildungen in Auswahl. In der Regel entscheidet der für eine lexikographische Beschreibung notwendige Bezeugungsumfang über die Aufnahme. Daneben werden Gesichtspunkte wie die Erklärungsbedürftigkeit, die Verbreitung im historischen Sprachraum oder die Bedeutung innerhalb einer Wortfamilie berücksichtigt.

Die Artikel der Neubearbeitung sind mikrostrukturell komplex gegliedert. Als mikrostrukturelle Haupteinheiten gelten die Stichwortgruppe, der Einleitungsteil, der Bedeutungsteil und die Kompositionsgruppe. Die Stichwortgruppe setzt sich zusammen aus der Stichwortform, ggf. dem Homographenindex und der Wortartangabe. Der Einleitungsteil schließt sich unmittelbar an die Stichwortgruppe an. Er gibt Auskunft über die Herkunft des Wortes und seine Wortbil-

dungsart. Ferner wird über Besonderheiten der lautlichen und der flexivischen Entwicklung oder über syntaktische Grundstrukturen informiert. Der Einleitungsteil nimmt auch wortgeschichtliche Hinweise auf. Der Bedeutungsteil bildet den Artikelschwerpunkt. Im Bedeutungsteil wird die inhaltliche Entwicklung des Stichwortes dargestellt und mit Belegabbildungen versehen. Seine Gliederung folgt dem begrifflichen Gefüge der verschiedenen Teilbedeutungen und deren hierarchisch-chronologischer Abfolge. Jeder der alphanumerisch bezeichneten Gliederungsabschnitte enthält eine Definition, der eine datierte, chronologisch geordnete Belegreihe zugeordnet wird. Die Kompositionsgruppe dient dazu, eine Übersicht über Wortbildungstypen zum Stichwort zu geben. Dazu werden vorrangig Bildungen einbezogen, die nicht als Artikelstichwörter erscheinen.

Der abgeschlossene Teil D-F der Neubearbeitung wird voraussichtlich einen Bestand von etwa 20.000 in Artikeln behandelten Stichwörtern enthalten. Der Gesamtdruckumfang ist auf knapp 3.000 Textseiten angelegt. Damit bietet die Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs auch in der gegenwärtigen Wörterbuchlandschaft die umfang- und inhaltsreichste lexikographische Darstellung der historischen deutschen Verkehrssprache. Mit vielen ihrer Artikel hat sie den Status quo der abgeschlossenen Ausgabe in der Beschreibung und Erklärung der Stichwörter verbessert. Die konzeptionellen Bindungen an die abgeschlossene Ausgabe haben jedoch Grenzen gesetzt, deren Überwindung eine der künftigen Aufgaben wissenschaftlicher Lexikographie bleibt.

Die gegenwärtige Situation der Arbeitsstelle Göttingen des Deutschen Wörterbuchs wird von den Abschlußarbeiten am Buchstaben F bestimmt. Die Arbeitsstelle hat im Jahr 2004 Artikel der Lieferungen IX, 7 und IX, 8 erarbeitet. Die Doppellieferung IX, 5/6 mit den Stichwörtern FLIESZEN – FREIMACHEN wurde abgeschlossen und dem Verlag übergeben. Ein digitales Quellenverzeichnis des Göttinger Neubearbeitungsteils liegt inzwischen weitgehend abgeschlossen vor. Zur Vorbereitung einer künftigen elektronischen Version wurde der Prototyp einer retrodigitalen Version des ²DWB erarbeitet. Sie wurde als Webseite (www.dwb-digital.adw-goettingen.gwdg.de/WebDwb/index.html) veröffentlicht.

Im Frühjahr 2004 nahmen die Vorsitzenden der Leitungskommissionen Berlin und Göttingen Beratungen über die Frage einer Mitwirkung der Göttinger Arbeitsstelle am Abschluß der Berliner Buchstabenstrecke B/C auf. Ein von den Kommissionsvorsitzenden gemeinsam verfaßter Verlängerungsantrag liegt inzwischen der Wissenschaftlichen Kommission der Union der Akademien vor.

Mitte des Jahres 2005 zog die Göttinger Arbeitsstelle des Deutschen Wörterbuchs in das historische Gebäude der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen um.

Leitungskommission:

Prof. Dres. Rolf Bergmann (Vorsitz), Wilfried
Barner, Hans Blosen, Johannes Erben,
Helmut Henne, Karl Stackmann

Projektleiter:

Prof. Dr. Michael Schlaefer

Adresse:

Deutsches Wörterbuch von Jacob und
Wilhelm Grimm
Papendiek 14
37073 Göttingen
Tel.: 0551/39-9544
Fax: 0551/39-9881
E-Mail: mschlae@gwdg.de
Homepage:
<http://grimm.adw-goettingen.gwdg.de/>

Die Inschriften des ptolemäerzeitlichen Tempels von Edfu

In Oberägypten, etwa 100 km südlich von Luxor, befindet sich die Stadt Edfu, bekannt insbesondere wegen des großen Tempels aus der Ptolemäerzeit, der zu den eindrucksvollsten Sakralbauten Ägyptens zählt.

Im Jahre 237 v. Chr. wurde mit dem Bau des Tempels begonnen. Nach einer Bauzeit von 180 Jahren waren am 5. Dezember 57 v. Chr. die Arbeiten am Tempel mit der Fertigstellung der Dekoration abgeschlossen.



Der Tempel von Edfu nach David Roberts (1838)

Der Ägyptologe Émile Chassinat (1868-1948) schuf die Grundlage für die wissenschaftliche Erforschung der umfangreichen Tempelinschriften von Edfu. Innerhalb von vier Jahrzehnten kopierte er die Inschriften und Darstellungen des Tempels. Die zwischen 1897 und 1934 erschienene Gesamtpublikation umfaßt 14 Bände, acht Textbände mit ca. 3.000 Seiten, welche die hieroglyphischen

Texte in Drucktypen wiedergeben, zwei Bände mit Strichzeichnungen sowie vier Bände mit Photographien. Ein 15. Band mit Texten und Darstellungen, deren Aufnahme zunächst versäumt worden war, wurde 1985 von Sylvie Cauville und Didier Devauchelle herausgegeben. Die beiden ersten Textbände wurden in einer revidierten Auflage ebenfalls von Cauville und Devauchelle zwischen 1984 und 1990 publiziert.

Erst nach diesen Basisarbeiten wurde eine wissenschaftliche Bearbeitung der Inschriften möglich. Bis ca. 1970 waren jedoch lediglich etwa 10-15% der Edfu-Texte in unterschiedlichen Sprachen und unterschiedlicher Qualität bearbeitet worden.



Ritualszene „Sistrum schlagen“

Die Edfu-Texte zählen nach Umfang und Inhalt zu den wichtigsten Quellen aus der Zeit der Ptolemäerherrschaft in Ägypten. Sie geben eine überaus reiche Vielfalt von Informationen, unter denen diejenigen zur Religion dominieren, die aber auch die politische

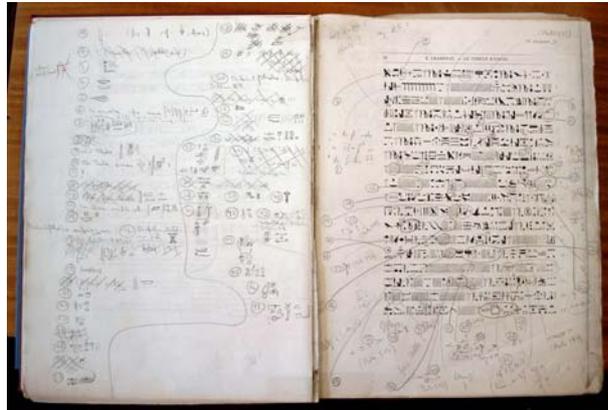
Geschichte, die Verwaltung und vieles andere mehr betreffen.

Im Jahre 1986 wurde von Dieter Kurth ein Langzeitprojekt gegründet, das sich der philologischen Gesamtbearbeitung der Inschriften des Tempels von Edfu widmet. Anstoß zur Gründung des Edfu-Projekts war die schmerzliche Erfahrung, daß Textparallelen und inhaltliche Parallelen in dem riesigen Textmaterial nahezu unauffindbar verloren sind, will man nicht wegen jedes einzelnen Problems erneut die 3.000 publizierten hieroglyphischen Seiten durchsehen. Wenn man also den wissenschaftlichen Anspruch der bestmöglichen Materialausschöpfung anlegt, dann muß festgestellt werden, daß die schon seit Jahrzehnten in Publikation vorliegenden Edfu-Texte bislang keine ihrer Bedeutung entsprechende Bearbeitung erfahren haben.

Die Ziele des Edfu-Projekts sind eine allgemein gut verständliche Übersetzung sowie ein Kommentar, der sich auf das unmittelbare Textverständnis beschränkt. Hinzugezogen werden alle greifbaren internen Parallelen, die gesamte erfaßte textrelevante Sekundärliteratur und die Dekorationssystematik. Ausführliche analytische Indizes zu verschiedenen Sachbereichen, die auch Vertretern von Nachbarwissenschaften einen raschen Zugriff auf das reiche Textmaterial ermöglichen, sowie eine Grammatik der Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit runden das Werk ab.

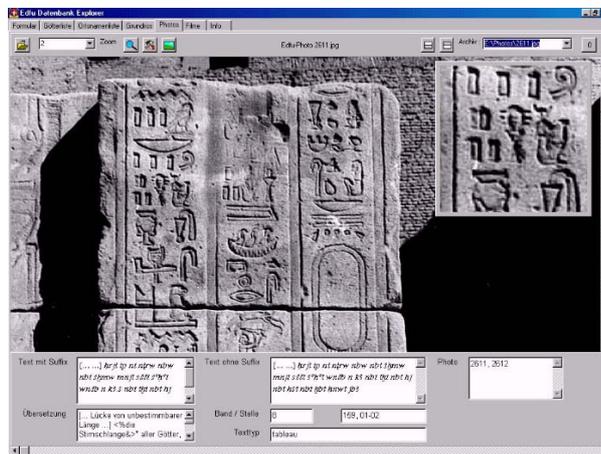
Um die bestmögliche Sicherheit einer korrekten Textgrundlage zu erreichen, wurden während bislang acht Kampagnen am Edfu-Tempel (zw. 1995-2005) ausgewählte

Inschriftenpassagen der Bände Edfou IV-VII sowie der gesamte Band VIII kollationiert. Insbesondere an den höher gelegenen sowie an den beschädigten Stellen sind zahlreiche Zeichen und Textpassagen der Publikation von Chassinat zu korrigieren und zu ergänzen.



Korrekturen und Ergänzungen an der Abschrift nach einer Kollationierungskampagne

Um die laufende Übersetzungs- und Redaktionsarbeit an den Edfu-Bänden gezielt unterstützen zu können, wurde bereits seit 1999 verstärkt daran gearbeitet, die umfangreichen Datenbestände des Edfu-Projekts in Datenbanken zusammenzufassen. Der eigens konzipierte „Edfu-Explorer“ vereint die ursprünglich angelegte Formulardatenbank mit einer Ortsnamenliste und einer Götterliste und ermöglicht den direkten Zugriff auf die den jeweiligen Datensätzen zugeordneten nahezu 8.000 digitalen und digitalisierten Photos.



Screenshot einer Datenbankabfrage „Edfu-Explorer“

Bis zum Ende des Jahres 2001 ist das Edfu-Projekt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert und betreut worden. Seit Anfang 2002 gehört das Projekt zu den Forschungsvorhaben der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen; die Arbeitsstelle ist nach wie vor an der Universität Hamburg beheimatet. Die neue Trägerschaft sichert die kontinuierliche Weiterführung der laufenden Arbeiten.

Die Übersetzung der Inschriften des Pylonen (Edfou VIII) mit Umschrift und Kommentar wurde 1998 publiziert, darunter etliche von Chassinat während seiner Aufnahme vergessene, bislang unpublizierte Texte. Die Inschriften der Außenseite der Umfassungsmauer (Edfou VII) wurden 2004 veröffentlicht, darunter erneut etliche bislang unpublizierte, neu aufgefundene Texte. Eine mitgelieferte Datenbank auf CD-ROM, welche das Textmaterial von Edfou VII und VIII in Übersetzung und Transkription sowie den digitali-

sierten Index der Bände VII und VIII enthält, wurde mit dem Band ausgeliefert.

Darüber hinaus sind zwischen 1994 und 2004 die Edfu-Begleithefte 1, 3, 4 und 5 erschienen, die Einzelstudien u. a. zu Dekoration, Ikonographie und Vokabular enthalten. Die Begleithefte 2 und 6 sind in Vorbereitung bzw. im Druck.

Der erste Teil einer Grammatik der Inschriften der Tempel der griechisch-römischen Zeit, der ca. 500 Seiten umfassen wird, ist so gut wie abgeschlossen und zwar mit den Hauptkapiteln: Schriftsystem, Zeichenliste, Phonetik, Übungsstücke mit Auflösungen.

Des weiteren sind die Inschriften der Innenseite der Umfassungsmauer sowie diejenigen des Hofes und der Säulen des Hofes (Chassinat, Edfou V-VI) in Vorübersetzung abgeschlossen.

Seit 2004 wird die Übersetzung von Edfou VI überarbeitet, um sie für die Publikation vorzubereiten. Edfou VI enthält den weitaus größten Teil der in den Edfu-Inschriften überlieferten Schöpfungsmythen. Die Übersetzung dieser Inschriften dürfte nicht nur bei Ägyptologen, sondern vor allem auch bei Religionshistorikern ein lebhaftes Interesse finden.

Leitungskommission:

Prof. Dres. Friedrich Junge (Vorsitz), Horst
Beinlich, Dieter Kurth, Gustav Adolf Leh-
mann, Wolfhart Westendorf

Projektleiter:

Prof. Dr. Dieter Kurth

Adresse:

Archäologisches Institut der
Universität Hamburg
Arbeitsstelle „Die Inschriften des
ptolemäerzeitlichen Tempels von Edfu“
Johnsallee 35
20148 Hamburg
Tel.: 040/42838-3209
Fax: 040/42838-3255
E-Mail: ar5a017@uni-hamburg.de
Homepage:
[http://www.rrz.uni-hamburg.de/Edfu-
Projekt/Edfu.html](http://www.rrz.uni-hamburg.de/Edfu-Projekt/Edfu.html)

Enzyklopädie des Märchens

Die in der Arbeitsstelle der Enzyklopädie des Märchens (EM) erstellte und im Verlag Walter de Gruyter (Berlin/New York) erscheinende *Enzyklopädie des Märchens* ist ein Nachschlagewerk, das die Ergebnisse von fast zwei Jahrhunderten internationaler Forschungsarbeit im Bereich volkstümlicher Erzähltraditionen in Vergangenheit und Gegenwart umfassend darstellt. Sie wendet sich nicht nur an Spezialisten, sondern an alle, die wissen möchten, was der Mensch in seinen Erzählungen Tausende von Jahren hindurch über sein Verhältnis zur Welt um ihn und in ihm ausgesagt hat. Die anthropologischen und künstlerischen Qualitäten dieses Erzählguts sollen der Wissenschaft ebenso wie den Medien zugänglich gemacht werden.

Untersuchungsobjekt ist mithin ein Bereich, den man in Anlehnung an die volkskundlichen Forschungsgebiete der ‚Sachkultur‘ oder der ‚Glaubensvorstellungen‘ als ‚narrative Kultur‘ bezeichnen kann. Diese Aufgabe hat in den seit der Konzeption der EM vergangenen Jahrzehnten nicht an Bedeutung verloren. Ganz im Gegenteil haben die seit her entwickelten Forschungsmethoden und Einsichten die Relevanz von Erzählforschung als der wissenschaftlichen Beschäftigung mit einem zentralen Bereich menschlicher Kommunikation unterstrichen. In einer Zeit, in der die Herausforderungen neuer technischer, sozialer und politischer Entwicklungen einen ständigen und überaus raschen Wandel traditioneller Wertvorstellungen mit sich bringen, zählt die Beschäftigung mit der traditionellen Erzählüberlieferung zu den wichtigsten Auf-

gaben einer verantwortungsbewußten Kulturpolitik.

Vorläufer der *Enzyklopädie des Märchens* war das von Lutz Mackensen herausgegebene *Handwörterbuch des deutschen Märchens*, das mit den Artikeln „Abend“ bis „Gyges“ 1930-40 in zwei Bänden erschienen ist. Kurt Ranke, der in den 1950er Jahren vom Verlag Walter de Gruyter auf eine Fortsetzung dieses Nachschlagewerkes angesprochen wurde, entschied, daß eine Fortführung der national begrenzten, auch thematisch engen Konzeption nicht sinnvoll sei, denn Erzählforschung könne nur in weltweiten Zusammenhängen betrieben werden. Die neue Planung erforderte den Aufbau eines umfangreichen Textarchivs, die Auswertung von Quellen und Sammlungen aus aller Welt und die Aufarbeitung der internationalen Sekundärliteratur. Aus zunächst bescheidenen Anfängen entstand die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und zeitweilig auch von der Stiftung Volkswagenwerk getragene Arbeitsstelle der EM in Göttingen, die Ranke während seiner Zeit als Lehrstuhlinhaber der Volkskunde gründete und leitete. In Göttingen befindet sich auch der Sitz der Redaktion. Seit 1980 ist die EM ein Unternehmen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Die seit 1958 erscheinende Zeitschrift *Fabula* (2005 im 46. Jahrgang), der 1959 in Kiel und Kopenhagen abgehaltene erste internationale Erzählforscherkongreß, die im Jahr danach erfolgte Gründung der International Society for Folk Narrative Research und weitere Kongresse der Gesellschaft – unter anderem in Athen, Bukarest, Helsinki, Edinburgh,

Bergen, Budapest, Innsbruck, Göttingen, Mysore und Melbourne – halfen, Kontakte mit Forschern und Interessenten in allen Kontinenten zu knüpfen und kompetente Mitarbeiter für das Unternehmen zu gewinnen. An den Artikeln der Buchstaben A-S haben ca. 850 Autoren aus über 60 Ländern mitgearbeitet.

Ziel der EM ist es, die reichen Sammelbestände mündlich und schriftlich überlieferten Erzählguts aus den verschiedensten Ethnien zu vergleichen und ihre sozialen, historischen, psychischen und religiösen Hintergründe aufzuzeigen. Das Werk erfaßt schwerpunktmäßig die oralen und literalen Erzählformen Europas und der europäisch beeinflussten Kulturen wie auch die des mediterranen und des asiatischen Raums. Das Erzählgut der bis vor kurzem schriftlosen Völker ist in regionalen Forschungsberichten berücksichtigt. Darüber hinaus werden die Vermittlungswege von Stoffen und Motiven anhand literarischer Quellen wie Exempel-, Legenden-, Predigt-, Historien-, Schwank- und Volksbücher und der mit der mündlichen Überlieferung in Zusammenhang stehenden Dichtung verfolgt und damit die beständigen Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Volksüberlieferung deutlich gemacht.

Der Titel *Enzyklopädie des Märchens* bedeutet keine gattungsmäßige Eingrenzung im Sinne neuerer Definitionen. Es geht in diesem Werk um alle Kategorien, welche die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm seinerzeit in den *Kinder- und Hausmärchen* (1812/15) unter ihrem weitgefaßten Märchenbegriff zusammengenommen haben, also auch um Tiergeschichten, Fabeln, Legenden, Ätiolo-

gien, Sagen, Novellenstoffe, Schwänke, Kettenmärchen etc.

Die Stichwortliste der EM verzeichnet rund 3800 alphabetisch angeordnete Artikel folgender Kategorien:

- Darstellungen von Theorien und Methoden, Gattungsfragen, Stil- und Strukturproblemen
- Kurzmonographien über wichtige Erzähltypen und -motive
- Fragen der Kontextualisierung des Erzählguts – Biographien von Forschern, Sammlern und Autoren bedeutender Quellenwerke – Nationale und regionale Forschungsberichte

Die EM liefert damit eine Fülle von Informationen für Interessenten aus den verschiedensten Forschungsbereichen, so Philologen und Literaturwissenschaftler (Germanistik, Anglistik, Romanistik, Slavistik, Orientalistik etc.), Ethnologen, Religionswissenschaftler, Psychologen, Pädagogen, Kunsthistoriker und Medienforscher. Die EM faßt den jeweiligen Forschungsstand zusammen, macht auf Forschungsdesiderate aufmerksam und regt zu neuen Untersuchungen an. Das Team der Autoren, Herausgeber und Redaktoren ist bemüht, übersichtliche und allgemeinverständliche Artikel vorzulegen, die auch einen großen Kreis interessierter Laien ansprechen können. Darüber hinaus übernimmt die Arbeitsstelle der EM in Göttingen mit ihrem Textarchiv von weit über 100000 Texten sowie ihrer Bibliothek mit über 12000 Einheiten schrittweise die Funktion eines internationalen Dokumentationszentrums der vergleichenden Erzählforschung, was unter

anderem durch die ständige Präsenz internationaler Gäste unterstrichen wird, die mit unterschiedlichen Forschungsprojekten befaßt sind.

Die ersten vier Bände der EM (1977-84) betreute Kurt Ranke als Hauptherausgeber; seither wird die EM von Rolf Wilhelm Brednich herausgegeben. Als Mitherausgeber fungieren Hermann Bausinger (Tübingen), Regina Bendix (Göttingen), Wolfgang Brückner (Würzburg), Daniel Drascek (Regensburg; seit 2005) Helge Gerndt (München; seit 1994), Max Lüthi (Zürich; bis 1984), Lutz Röhrich (Freiburg), Klaus Roth (München; seit 1993) und Rudolf Schenda (Zürich; bis 1992). Die Mitglieder der Redaktion der EM in Göttingen sind Ines Köhler-Zülch, Ulrich Marzolph, Christine Shojaei Kawan und Hans-Jörg Uther.

Die Planung der EM umfaßt 14 Bände mit je 720 Seiten bzw. 1440 Spalten sowie einen Nachtrags- und Registerband. Die Bände 1-8 sind jeweils in einer Einzel- und zwei Doppellieferungen erschienen; ab Band 9 besteht jeder Band aus drei gleich großen Lieferungen. Nachdem die ersten drei Bände im Zweijahresrhythmus erschienen sind (1977, 1979, 1981), ist seitdem kontinuierlich alle drei Jahre ein kompletter Band publiziert worden. Seit etwa 2000 ist der Publikationsrhythmus der Einzelfaszikel von zwölf Monaten auf zehn Monate verkürzt worden. 2005 liegen die Bände 1-11 mit den Artikeln „Aarne, Antti“ bis „Schiller, Johann Christoph Friedrich von“ vor. Die Lieferung 12,1 mit den Artikeln „Schinden, Schinder“ bis etwa „Seelewaage“ wird im Herbst 2005 erscheinen; die Artikel der weiteren Lieferungen – so

Lieferung 12,2, voraussichtlich mit den Artikeln „Seemann“ bis „Speisewunder“ – befinden sich in unterschiedlichen Stadien der redaktionellen Bearbeitung.

Leitungskommission:

Prof. Dres. Rolf Brednich (Vorsitz), Regina Bendix, Wolfgang Brückner, Daniel Drascek, Helge Gerndt, Ulrich Molk, Tilman Nagel, Klaus Roth

Projektleiter:

Prof. Dr. Rolf Brednich

Adresse:

Enzyklopädie des Märchens
Friedländer Weg 3
37085 Göttingen
Tel.: 0551/39-5357
Fax: 0551/39-2526
E-Mail: umarzol@gwdg.de
Homepage:
<http://wwwuser.gwdg.de/~enzmaer/>

Leibniz-Edition

An Leben und Werk von Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716), einer der prägenden Gestalten der europäischen Geistesgeschichte, läßt sich exemplarisch der Modernisierungsprozeß verfolgen, der im 17. Jahrhundert den größten Teil Europas erfaßt. Leibniz ist nicht nur einer seiner Protagonisten in der Schaffung der mathematischen Voraussetzungen, in der Entwicklung einer mathematisch-naturwissenschaftliche Erkenntnisse einbeziehenden Weltsicht und Politik, in der Propagierung des Gedankens der Toleranz, sondern auch sein Vermittler, an Fürstenhöfen ebenso wie im Aufbau eines europäischen Netzes von Gelehrten – und dies in außergewöhnlich guter Dokumentation: Sein Nachlaß bildet mit ca. 200 000 Blatt einen der größten Gelehrtenachlässe überhaupt. Das inhaltliche Spektrum reicht von Philosophie, Theologie, Sprachwissenschaft, Geschichts-, Rechts- und Staatswissenschaften über Mathematik und Physik bis hin zu praktischen Fragen aus den Bereichen Volkswirtschaft, Medizin, Technik und Politik. Ein willkommener Nebeneffekt der Editionsarbeit ist die angeregte Forschungsatmosphäre, die durch Gastwissenschaftler geprägt wird; Jahr für Jahr kommen Wissenschaftler aus den USA (Harvard, Houston, Pennsylvania usw.), Italien, Frankreich, Spanien, Israel, Japan und Argentinien zu den Editionsstellen, um hier ihre Studien zu betreiben. Mitarbeiter der Editionsstellen werden regelmäßig zu Tagungen in die USA, nach Frankreich, Spanien, Italien, Israel und neuerdings auch nach China eingeladen.

Die historisch-kritische Gesamtausgabe wurde 1901 von der Berliner (damals ‚Preußischen‘) Akademie ins Leben gerufen, seit 1985 ist die Göttinger Akademie der Wissenschaften an der Edition beteiligt. Die editorische Arbeit ist nach Disziplinen auf vier Editionsstellen verteilt; die Göttinger Akademie trägt die Arbeitsstellen in Münster und Hannover, die Berlin-Brandenburgische Akademie die Arbeitsstellen in Potsdam und Berlin. Bisher sind 42 Bände mit durchschnittlich ca. 800 Seiten erschienen, davon allein 23 Bände seit der Übernahme in das Akademienprogramm im Jahre 1985, und zwar 16 in der Arbeitsstelle Hannover, 4 in der Arbeitsstelle Münster und 3 in der Arbeitsstelle Potsdam. Dem Benutzer wird eine Fülle von wichtigen Quellen zur Kultur-, Wissenschafts-, Technik-, Geistes- und Sozialgeschichte der frühen Neuzeit geboten; umfangreiche Register erschließen die Texte. Neue Bände werden auf den internationalen Tagungen (2004 in Montreal und Paris, 2005 in Tel Aviv, 2006 in Atlanta) und Kongressen (2006 in Hannover) jeweils intensiv diskutiert. Die neuerschienenen Bände sowie Teile von in Bearbeitung befindlichen Bänden werden der Forschung laufend über das Internet zugänglich gemacht (<http://www.leibniz-edition.de>); zur Zeit finden sich dort 12 000 Seiten. Dieses fortlaufend erweiterte Angebot findet bei den Leibniz-Forschern in aller Welt großen Anklang. Die Akademie-Ausgabe war nicht nur Grundlage der in den 1980er und 90er Jahren erschienenen zehnbändigen japanischen Leibniz-Ausgabe, sie ist auch die Basis der noch nicht abgeschlossenen Ausgabe „The Yale Leibniz“ der Yale University Press. Auch die derzeitigen Planungen einer

zwölf- bzw. fünfzehnbändigen spanischen bzw. chinesischen Leibniz-Ausgabe beruhen auf der hier erstellten Gesamtausgabe.

Die Forschungsstelle Münster arbeitet an den Reihen II (Philosophischer Briefwechsel; bisher ein Band erschienen) und VI (Philosophische Schriften; bisher 8 Bände erschienen).

Die Forschungsstelle Hannover erarbeitet die Reihen I (Allgemeiner, politischer und historischer Briefwechsel; bisher 18 Bände und ein Supplementband erschienen), III (Mathematischer, naturwissenschaftlicher und technischer Briefwechsel; bisher 6 Bände erschienen) und VII (Mathematische Schriften; bisher 3 Bände erschienen).



Medaille zum binären Zahlensystem (Entwurf der Medaille von Leibniz)

Leibniz hat 1697 dem Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel die Prägung einer Medaille zum binären Zahlensystem, auf dem heute jeder Computer beruht, vorgeschlagen. Der entsprechende Leibniz-Brief ist im Band I,13 (erschienen 1987) veröffentlicht worden.

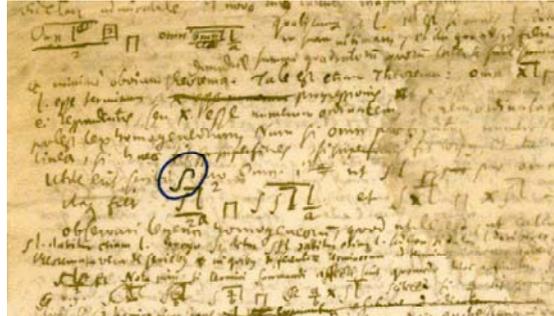
Band I, 19 (September 1700 – Mai 1701) liegt bereits beim Verlag und beginnt und endet jeweils mit einer Reise, die Leibniz nach Wien führt – beide wegen der zunehmenden Schwierigkeiten am hannoverschen Hofe geheim angetreten, die zweite darin so erfolgreich, daß sie erst durch die Bandbearbeitung aufgedeckt werden konnte. Nebenergebnis der Bandbearbeitung ist auch sonst die Feststellung bzw. Korrektur diverser biographischer Details. Hauptinhalt ist der im politischen Raum agierende Leibniz, der zum einen mit seinen Vorschlägen zur Kirchenreunion bis an den Kaiserhof vordringt, zum anderen seine Stimme zu den drei politischen Großereignissen dieses Zeitraums erhebt: der Auseinandersetzung um das spanische Erbe, den Verhandlungen um die Regelung der englischen Sukzession und der preußischen Königskrönung. Ein ganzes Bündel umfangreicher Briefe an die jesuitischen China-Missionare und die Korrespondenz mit der Académie des Sciences in Paris, der weitere Aufbau der Berliner Akademie der Wissenschaften sowie der gemeinsam mit Helmstedter Professoren erarbeitete Plan zur Reorganisation der Universität Helmstedt, dem Modernisierungsverlierer gegenüber dem aufblühenden Halle, sind ferner zu verzeichnen. Für eine Reihe anonymer Artikel in dem unter Leibniz' Regie stehenden „Monathlichen Auszug“ ließ sich durch die Bandbearbeitung klären, ob Leibniz oder seinem Mitarbeiter Eckhart die Autorschaft zukommt.

Auch die Korrespondenz des Bandes I, 20 (Juni 1701 – März 1702) (zur Zeit ebenfalls in der Schlußredaktion) ist in starkem Maße von den großen Themen der europäischen Politik

bestimmt. Eine englische Gesandtschaft übergibt der Kurfürstin Sophie in Hannover in feierlicher Zeremonie die Sukzessionsurkunde für die Thronfolge in Großbritannien. In Berlin, wo Leibniz Anfang Oktober eintrifft, sucht er im Einvernehmen mit der preussischen Königin selbst als Diplomat aktiv zu werden und bemüht sich – ohne Wissen und gegen den Willen des hannoverschen Kurfürsten – um eine preussische Beteiligung bei der militärischen Überwältigung Braunschweig-Wolfenbüttels, das als Verbündeter Frankreichs zur unmittelbaren Bedrohung für die antifranzösische Koalition geworden ist. Die vermeintlich erfolgreichen Goldmacherversuche des Apothekerlehrlings Johann Friedrich Böttger, der aus Berlin flieht und in Sachsen von August dem Starken – in der Hoffnung, die drängenden Finanzprobleme damit ein für allemal zu lösen – inhaftiert wird, sind Gesprächsstoff an allen Höfen. Bei aller Skepsis hinsichtlich der alchimistischen Erfolge Böttgers sucht Leibniz der Sache durch Gespräche mit Augenzeugen, über die er ausführlich in seinen Briefen berichtet, auf den Grund zu gehen.

Mit dem Band 4 der Reihe VII wurde die Bearbeitung der Schriften zur Infinitesimalrechnung aus den Jahren 1672-1676 begonnen. Der Band umfaßt Leibniz' früheste Arbeiten dazu (bis Ende 1673), in denen er umfangreiche Studien der einschlägigen Werke von Pascal, Huygens, Fabri, Descartes und Wallis betrieben hat. Darauf aufbauend, entwickelte er rasch eigene Verfahren zur Berechnung von Flächen unter Kurven, mit denen er u.a. die Bestimmung der Kreisfläche mit der heute so genannten „Leibniz-Reihe“ leistete. In einer Aufzeichnung des

Bandes wird zum ersten Mal in der Geschichte der Mathematik der Begriff der Funktion eingeführt. Band 5 enthält die Texte ab 1674 bis 1675/1676, in denen sich Leibniz zunächst mit den Tangentenmethoden von Descartes, Fermat, Sluse und Hudde auseinandersetzt. In den Studien vom Herbst 1675 entwickelte er dann den Differential- und Integralkalkül und führte die bis heute übliche Symbolik ein. Die Ableitung von Regeln für das Differenzieren, das Integrieren und das Lösen von Differentialgleichungen sowie die Behandlung transzendenter Kurven sind die wichtigsten weiteren Themen.



Das erste Vorkommen des Integralzeichens in der Geschichte der Mathematik (Druck der Aufzeichnung in Band VII,5)

Auch in Band III, 7 (Juli 1696 – Dezember 1698) spielen mathematische Fragestellungen eine zentrale Rolle. Fast die Hälfte des Bandes nimmt der intensive Gedankenaustausch mit Johann Bernoulli über Differentialgleichungen, Reihenbehandlung und Potenzreihendarstellung ein. Das Brachistochronenproblem (im Juni 1696 gestellt) und das isoperimetrische Problem (1697) von Jakob Bernoulli werden erörtert; L'Hospitals Buch zur Differentialrechnung (das erste überhaupt) war gerade kurz vor Bandbeginn er-

schienen. Weitere Themen sind Hydraulik, Dynamik (Papin) und Epidemiologie (Ramazzini).

Interakademische Leitungskommission:

Prof. Dres. Jürgen Mittelstraß (Vorsitz),
Ulrich Kregel, Günther Patzig, Hans Poser,
Ludwig Siep, Wilhelm Totok

Projektleiter:

Prof. Dr. Herbert Breger (Leibniz-Archiv
Hannover)

Adresse:

Leibniz-Archiv Hannover
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek -
Niedersächsische Landesbibliothek
Waterloostraße 8
30169 Hannover
Tel.: 0511/1267-327
Fax: 0511/1267-202
E-Mail: herbert.breger@gwlb.de
Homepage:
<http://www.leibniz-edition.de/>

Projektleiter:

Prof. Dr. Martin Schneider (Leibniz-
Forschungsstelle Münster)

Adresse:

Leibniz-Forschungsstelle
Westfälische Wilhelmsuniversität
Rothenburg 32
48143 Münster
Tel.: 0251/51039-14
Fax: 0251/51039-19
Homepage:
<http://www.uni-muenster.de/Leibniz/>

Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum

Seit dem 1. Januar 2005 werden in einem neuen Vorhaben der Akademie die Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands in ihrer Aussagekraft für die Siedlungsgeschichte bearbeitet. Geplant ist eine umfassende Untersuchung der Länder Westfalen, Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Damit wird ein altes Wort von Jacob Grimm aufgegriffen, für den die Eigennamen die ältesten Zeugnisse menschlicher Sprache sind, „deren Ergründung Licht über die Sprache, Sitte und Geschichte unserer Vorfahren“ verbreitet.

In der Tat sind Ortsnamen als Quellen der Geschichte von einzigartigem Wert. Aufgrund ihrer Zähigkeit überstehen sie Völkerwechsel, mit ihrer Hilfe können verschüttete Beziehungen sichtbar gemacht werden. Aufgrund ihres Alters darf ihre Bearbeitung aber keineswegs nur auf eine Sprache oder Sprachengruppe beschränkt werden. Gerade die ältesten und damit wichtigsten Ortsnamen können nur aus einem übernationalen Gesichtspunkt heraus sinnvoll erklärt und gedeutet werden. Dabei hat sich in den letzten Jahren ein bestimmter Bereich in Deutschland als besonders wichtig und interessant herauskristallisiert. Die Namen Westfalens, Bremens, Niedersachsens und Sachsen-Anhalts scheinen in auffallender Weise Beziehungen zu europäischen Nachbarländern zu besitzen, vor allem zu England, den skandinavischen Ländern und dem

östlichen Mitteleuropa (hier insbesondere mit dem Slavischen und dem Baltischen). Ob es sich hier nur um einen Verdacht oder eine Theorie handelt, kann nur eine intensive Aufarbeitung des gesamten Ortsnamenmaterials des Untersuchungsgebietes erweisen. Nach einem Wort von Hans Krahe sind „Namen ... für uns kostbarstes Material, das einzige oft für die ethnographische Erforschung frühester Zeiten – und vor allem das sicherste“.

Konkret sollen in ca. 50 Ortsnamenbüchern die Namen von bestehenden und wüst gewordenen Orten gesammelt, in ihrer historischen Überlieferung dargestellt und etymologisch behandelt werden. Dabei ist von verschiedenen Vorarbeiten auszugehen.

1.) Für Westfalen liegen nur geringe Vorarbeiten vor, die Ortsnamen werden in einem neu gegründeten *Westfälischen Ortsnamenbuch* kreisweise behandelt und publiziert werden. Neben der notwendigen Einarbeitung der Werke von H. Jellinghaus (Westfälische Ortsnamen) und der einschlägigen Quellenwerke (Westfälisches Urkundenbuch, Urbare der Abtei Werden u.a.) in eine Datenbank ist die Untersuchung der Namen mit den beiden Kreisen Soest (Westfälisches Ortsnamenbuch, Bd.1) und Lippe (Westfälisches Ortsnamenbuch, Bd.2) aufgenommen worden.



*Karte des Bearbeitungsstandes
schraffiert: in Bearbeitung*

2.) In Niedersachsen kann auf dem von dem Leiter des Projektes herausgegebenen *Niedersächsischen Ortsnamenbuch* aufgebaut werden, das in Zusammenarbeit und mit Unterstützung von Kreisen, Gemeinden, Geldinstituten, dem Landschaftsverband Südniedersachsen und privaten Förderern erscheint. Hier liegen bereits mehrere Bände vor, so für die Kreise Hannover, Osterode, Göttingen, Wolfenbüttel und die Stadt Salzgitter. Noch in diesem Jahr wird Bd. 5 zu den Ortsnamen des Kreises Northeim erscheinen, für dessen Bearbeitung das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur Mittel bereitgestellt hat.



*Karte des Bearbeitungsstandes
dunkel ausgefüllt: Ortsnamenbuch liegt vor;
schraffiert: in Bearbeitung*

3.) Sachsen-Anhalt muß vor allem im Norden und im Westen bearbeitet werden. Für den Süden und den Osten liegen Untersuchungen der Leipziger Namenkundlichen Arbeitsgruppe vor, auf denen aufgebaut werden kann. Seit dem 1.1. 2005 wird mit Hilfe eines Werkvertrages und in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Namenkunde (Leipzig) ein Band über die Ortsnamen des Bördekreises und der Stadt Magdeburg erstellt.

- Einsichten in die Sprach- und Siedlungsgeschichte Nord- und Mitteldeutschlands einschließlich des Alt-sächsischen, des Mittelniederdeutschen und des Niederdeutschen, der Niederlande, Englands und Skandinaviens
- Heimat des Germanischen (Nordische These, G. Kossinna)
- Germanische Frühzeit; Kontakte und Sprachberührungen mit Baltisch und Germanisch
- Alteuropäische Gewässernamen und germanische Ortsnamen
- „Nord-West-Block“-These (H. Kuhn)
- Keltisch-germanische Sprachkontakte; Abgrenzung des ursprünglich keltisch besiedelten Gebietes
- Erweiterung des niederdeutschen Wortschatzes
- Beiträge zur Geschichte der Wortbildung germanischer Dialekte
- Heimat, Herkunft und Wanderungen der Sachsen
- Übersiedlung germanischer Stämme nach England; Herkunft der Siedler
- Namenkundliche Beiträge zur Frage nach dem Verhältnis von Friesisch und Englisch („Anglo-friesisch“)
- Abgrenzung des slavischen Siedlungsgebiets; deutsch-slavische Kontakte im Bereich der Ortsnamen
- Fränkisches in deutschen Ortsnamen („Frankonisierung des Deutschen“)
- Eindringen des Hochdeutschen in das niederdeutsche Sprachgebiet
- Deutsche Ostsiedlung im Lichte der Namen (Bestimmung des Altsiedelgebietes)

- Beiträge zur Regional- und Ortsgeschichte, auch unter Einbeziehung der Ortsheimatpfleger
- Aufarbeitung der Wüstungsnamen
- Ortsnamen als Quellen der Familiennamen (Herkunftsnamen)

Leitungskommission:

Proff. Dres. Helmut Henne (Vorsitz),
Friedhelm Debus, Werner Lehfeldt, Otto-
Gerhard Oexle, Ernst Schubert, Jürgen
Udolph

Projektleiter:

Prof. Dr. Jürgen Udolph

Adresse:

Westfälisches Ortsnamenbuch
Breite Gasse 39/41
48143 Münster
Tel.: 0251/4841552
E-Mail: Juergen.udolph@ortsnamen.net
Homepage:
<http://www.ortsnamen.net/>

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von Hoops

Hinter der Ordnungsziffer II.C.7 im Akademienprogramm steht eines der von der Akademie in Göttingen getragenen Großprojekte, das „Hoops Reallexikon der Germanischen Altertumskunde“, das mit dem letzten von 34 Bänden im Jahre 2005 abgeschlossen zur Drucklegung vorliegen wird. Mit ihm wird versucht, eine Altertumskunde Mittel- und Osteuropas zu entwickeln. Eine ganze Reihe von Disziplinen ist an dieser Aufgabe beteiligt (z. B. Archäologie, Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften) und verfolgt gemeinsam das Ziel, eine integrierte, die Fächer zusammenführende Darstellung der Kultur dieses Raums bis zur Karolinger- und Wikingerzeit zu geben.

Die Durchführung dieses Unternehmens ruht auf verschiedenen Pfeilern, zu denen neben der das Projekt fördernden Akademie die Herausgeber und der Verlag zählen sowie etwa 150-200 wechselnde Autoren und 35 Fachberater. Deren Tätigkeit wird in einer Arbeitsstelle der Akademie in Göttingen koordiniert, in der durchschnittlich 150 Beiträge pro Band redigiert und druckfertig mit einem umfangreichen Abbildungs- und Tafelteil zusammengestellt werden. Zusätzliche Hilfe gibt es für ausgewählte graphische Arbeiten und Übersetzungen aus nordischen und anderen Sprachen. Das Lexikon publiziert überwiegend in deutscher Sprache, Beiträge für den Bereich

Großbritanniens und Skandinaviens auch auf Englisch.

Der Plan eines Reallexikons der Germanischen Altertumskunde geht auf den Verlag Karl J. Trübner in Straßburg zurück, der sich für dessen Realisierung um namhafte Germanisten wie Andreas Heusler, Moriz Heyne, Friedrich Kluge oder Rudolf Much bemühte und 1907 Hoops mit der Herausgeberschaft betraute. Johannes Hoops (1865-1949), war Naturwissenschaftler und Philologe zugleich; seine Arbeiten zielten darauf, mit Mitteln der vergleichenden Sprachwissenschaft Aussagen zu Kultur und Urheimat der Indogermanen zu treffen. Sein methodischer Ansatz basierte auf der Vorstellung der Junggrammatiker, der sogenannten Leipziger Schule, die zu Ende des 19. Jahrhunderts von regelhaft geltenden, sprachwissenschaftlichen Grundsätzen innerhalb der Sprachgeschichte ausgingen. Hoops sah eine Germanische Altertumskunde als fächerübergreifende Wissenschaft an, in der Gesichtspunkte, Erfahrungen und Methoden verschiedener Einzeldisziplinen miteinander zu verbinden seien. Die erste Auflage des Hoops Reallexikon erschien in 4 Bänden zwischen 1911-1919, wobei ein großer Teil der Artikel von Hoops stammte.

Pläne für eine Neuauflage reichen bis an das Ende der 50er Jahre zurück. Das Programm aus dem Jahre 1960 sah zunächst eine terminierte 8-bändige Ausgabe vor, doch benötigten allein die ersten drei Lieferungen für Band 1 den Zeitraum von 1968-1973 bis zur Drucklegung. Diese liegt seit Beginn in den Händen des Verlages Walter de Gruyter

in Berlin, des Rechtsnachfolgers von K. J. Trübner. Die Vertragsregelung zwischen Trübner und Johannes Hoops sah vor, daß Hoops auch bei einer Neuauflage auf dem Titelblatt als erster Herausgeber genannt werden sollte. Aus den Verträgen im Verlag de Gruyter geht auch hervor, daß hinsichtlich des Titels für die Zweitaufgabe kein Dissens bestand. Ihr Programm wurde nahezu unverändert mit dem Hoopsschen Ansatz aus der ersten Auflage übernommen, wie aus der Wiederholung seines Vorwortes im ersten Band hervorgeht.

Das Programm des Lexikons beruht entscheidend auf dem Verständnis der beiden Begriffe „germanisch“ und „Altertumskunde“, deren Inhalt und Aussage sich seit der ersten Auflage erheblich gewandelt haben. So trat Altertumskunde vielfach hinter die Disziplin der Altertumswissenschaft als der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Geschichte von Griechen und Römern zurück und wurde zunächst entweder germanistisch oder prähistorisch verstanden. Eine Verbindung von germanisch und Altertumskunde als ein Anliegen der Philologie wurde in der Prähistorie aufgegriffen. Wie in der retrospektiven Vorgehensweise für die Sprachengeschichte wurden archäologische Kulturen zurückverfolgt. Für ihre Bewertung als germanisch war eine bruchlose Abfolge bis in historische Zeit ausschlaggebend. Diese Vorstellungen haben in der Folge zu einer Hervorhebung alles Germanischen und zu einer einseitigen Bewertung geführt. Sie waren zwar für das Lexikon in seiner ersten Auflage gar nicht maßgebend, doch bildeten sie einen

belasteten Hintergrund für seine Fortsetzung, den die Neuauflage überwunden hat.

Eine methodisch neue Vorgehensweise verfolgte mit der Siedlungsarchäologie seit der Mitte der 1950er Jahre einen doppelten Aspekt: die Ausgrabung und Erforschung einzelner Siedlungen wie die Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte ganzer Landschaften unter Einbeziehung unterschiedlicher Wissenschaften. Dieser Ansatz bildete die wichtigste Voraussetzung für das Entstehen einer Neuauflage, die sich dennoch nicht von der Zuordnung „germanisch“ trennen wollte oder konnte. Als Ausdruck der verschiedenen am Lexikon vertretenen Fachgebiete Geschichte, Philologie und Prähistorie zeichnen nun mehrere Herausgeber aus diesen Fächern verantwortlich. Ihr mehrfacher Wechsel bei den ersten Bänden ist ein Anzeichen unterschiedlicher konzeptioneller Vorstellungen und Ansprüche, die nicht immer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind, da ein verbindlicher allgemeingültiger interdisziplinärer Germanenbegriff nur als Fiktion existiert.

Das Lexikon entsteht nicht allein durch eine konzeptionell begründete Auswahl von Stichworten und deren wissenschaftliche Darlegung, sondern beruht ebenso auf einer wissenschaftsorganisatorischen Grundlage. Dafür hat die Göttinger Akademie mit der Aufnahme des Lexikons in das 1979/1980 gegründete Akademienprogramm entscheidende Voraussetzungen geschaffen. Sie haben dazu geführt, daß das Lexikon trotz mancher Schwierigkeiten aufgrund einer mehrfach verbesserten Planung von Ter-

minen und Umfängen fortgesetzt wurde und nun abgeschlossen werden kann.

Die in den Jahren 1992-2005 entstandenen Bände 8-34 repräsentieren in mancher Hinsicht einen neuen Erkenntnis- und Forschungsstand. Das wird schon an der Mitarbeit vieler Autoren aus dem östlichen und dem südöstlichen Mitteleuropa deutlich, die aufgrund der neuen politischen Voraussetzungen nunmehr mitarbeiten konnten. Diese „Osterweiterung“ hat auch eine Verschiebung der zeitlichen Obergrenze im Lexikon nach sich gezogen, da nun Bereiche einzubeziehen waren, in denen die christliche Mission den vorhistorischen Strukturen erst relativ spät ein Ende bereitet hat.

So ist das sich weitgehend an Realien orientierende Lexikon unter Einbeziehung u.a. von Ethnographie, Rechtsgeschichte und Naturwissenschaften nicht als Resultat eines genialen Weitblickes, aber auch nicht als das Ergebnis einer einzeln wirkenden eisernen Hand entstanden. Es erfaßt als Nachschlagewerk den Kenntnisstand vieler Fächer und Disziplinen außerhalb und im Grenzbereich antiker Hochkulturen vor allem Alteuropas mit einer zeitlichen Tiefe im prähistorisch-frühgeschichtlichen Bereich. Der Name „Germanische Altertumskunde“ für diese Enzyklopädie ist ein Sammelausdruck, zu dessen Verständnis man berücksichtigen muß, daß der Begriff „germanisch“ in den einzelnen Epochen und Fachgebieten unterschiedlich definiert wird.

Leitungskommission:

Prof. Dres. Otto-Gerhard Oexle (Vorsitz),
Heinrich Beck, Dieter Geuenich, Klaus
Grubmüller, Gustav Adolf Lehmann, Fritz
Paul, Fidel Rädle, Heiko Steuer

Projektleiterin:

Prof. Dr. Rosemarie Müller

Adresse:

Reallexikon der Germanischen
Altertumskunde
Theaterstraße 7
37073 Göttingen
Tel.: 0551/39-5333
Fax: 0551/39-5375
E-Mail: rmuelle3@gwdg.de
Homepage:
<http://www.hoops.uni-goettingen.de/>

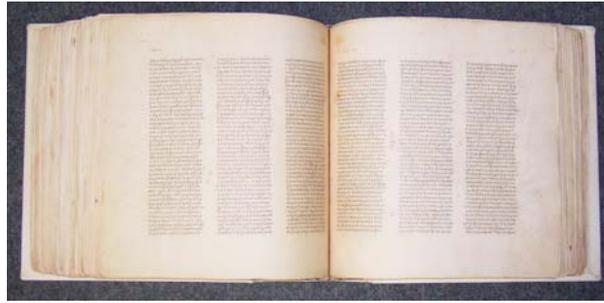
Das Septuaginta-Unternehmen

Das Septuaginta-Unternehmen gilt einem der größten und einflußreichsten Werke der Weltliteratur, der nach der antiken Legende, von der die Septuaginta („die Siebzig“) ihren Namen hat, durch 72 jüdische Gelehrte in 72 Tagen, tatsächlich aber in mehreren Generationen hergestellten griechischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments. Dieses Werk steht somit an der Schnittstelle zwischen Judentum und Christentum, weiter gefaßt zwischen Orient und Okzident.

Die fundamentale Aufgabe des Göttinger Unternehmens besteht in der kritischen Edition der Septuaginta unter Verwertung der gesamten erreichbaren Überlieferung, d.h. der über alle Welt verstreuten griechischen Handschriften von den vorchristlichen Fragmenten bis ins 15. Jahrhundert n. Chr., der Tochterübersetzungen (in lateinischer, syrischer, koptischer, äthiopischer und armenischer Sprache) und der Zitate der griechischen und der lateinischen Kirchenväter.

Eine Ausgabe der Septuaginta wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts parallel in Göttingen und Cambridge in Angriff genommen. Die Cambridger Edition, die den Text des Codex Vaticanus abdruckt und im Apparat die oft stark abweichenden Lesarten der übrigen Handschriften dokumentiert, kam 1940 nach vier Bänden zum Stillstand. Die Göttinger Edition, die das ehrgeizige Ziel verfolgt, durch kritische Sichtung der Handschriften den ältesten erreichbaren Text wiederherzustellen, umfaßt in bisher 22 Bän-

den etwa zwei Drittel des Ganzen und geht planmäßig ihrer Vollendung entgegen.



Einer der ältesten Septuaginta-Codices: Der Codex Vaticanus Graecus 1209 aus dem 4. Jh. n. Chr. Der aufgeschlagene Text (in 3 Kolumnen angeordnet und in schöner Unziale geschrieben) stammt aus dem Propheten Jesaja

Das Unternehmen ist weltweit das einzige seiner Art. Band für Band versorgt es die internationale Septuagintaforschung, die gegenwärtig im Aufblühen begriffen und seit einigen Jahrzehnten in der „International Organization for the Study of the Septuagint“ zusammengefaßt ist, mit ihrer bei weitem wichtigsten Arbeitsgrundlage. In der räumlich und personell nicht großen Arbeitsstelle sind häufig für kürzere oder längere Zeit auswärtige Gelehrte zu Gast, von denen einige zum Kreis der – ehrenamtlich tätigen – Editoren gehören. Die hier geleistete Arbeit fördert das Verständnis des Alten wie des Neuen Testaments sowie das des frühen Christentums, dessen „Heilige Schrift“ das griechische Alte Testament war. Als wichtigstes Zeugnis des hellenistischen Judentums ist die Septuaginta auch für die Erforschung der griechischen Sprachgeschichte wie der hellenistisch-römischen und der spätantiken Religionsgeschichte von zentraler Bedeutung.

Zuletzt ist der erste Band der von Detlef Fraenkel besorgten Neubearbeitung des Handschriftenverzeichnisses von Alfred Rahlfs mit Sammlung und Beschreibung der handschriftlichen Überlieferung bis zum 8. Jahrhundert als Ergänzungsband zur Edition erschienen (Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum, Supplementum I, 1, Göttingen 2004). Die Edition des Buches Ruth mit einer Textgeschichte als Einleitung (Band IV, 3, ed. Udo Quast) befindet sich im Druck und soll noch in diesem Jahr herauskommen. Für die vergriffenen Editionen der Bücher Deuteronomium, Jeremia und Ezechiel ist ein Nachdruck in Auftrag gegeben. An den Ausgaben von Iosua (Quast), Regnorum liber I (Aejmelaeus), Regnorum liber III-IV (Trebolle/Torjano), Paralipomena I-II (Hanhart), Ecclesiastes und Proverbia (Gentry), Maccabaeorum liber IV (Hiebert), Canticum (Schulz-Flügel) und Psalmi Salomonis (Neuschäfer) wird gearbeitet. Die Revision der 1935 publizierten Handausgabe von A. Rahlfs durch R. Hanhart ist abgeschlossen und wird 2005 erscheinen.

In den Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens sind die Textgeschichte des 2. Esrabuches von R. Hanhart (MSU XXV = AAWG.Phil-Hist III, 253, Göttingen 2003) und die Sammlung der Sacra-Parallela-Zitate aus den Büchern Josua, Richter, 1/2 Samuel, 3/4 Könige sowie 1/2 Chronik durch O. Wahl (MSU XXIX = AAWG.Phil.-Hist. III, 255, Göttingen 2004) neu erschienen.

Literatur über Geschichte, Arbeitsweise und Veröffentlichungen des Unternehmens:

- Das Göttinger Septuaginta-Unternehmen, 1. Aufl. Göttingen 1977; erweiterter Nach-

druck 1997 (mit Beiträgen von R. Hanhart,
J. W. Wevers und A. Aejmelaeus)
– Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen, Göttingen 2004 (mit
Beiträgen von R. Kratz und B. Neuschäfer)

Leitungskommission:

Prof. Dres. Reinhard Gregor Kratz (Vorsitz),
Siegmar Döpp, Robert Hanhart, Eduard
Lohse, Ekkehard Mühlenberg, Heinz-Günther
Nesselrath, Lothar Perliitt, Rudolf Smend,
Hermann Spieckermann

Projektleiter:

Dr. Bernhard Neuschäfer

Adresse:

Septuaginta-Unternehmen
Lagarde Haus
Friedländer Weg 11
37085 Göttingen
Tel./Fax: 0551/4883358
E-Mail: bneusch@gwdg.de
Homepage:
<http://www.septuaginta-unternehmen.de>

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Vorhaben aus dem Akademienprogramm

- Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Arbeitsstellen Göttingen und Greifswald
- Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Arbeitsstelle Göttingen
- Die Inschriften des ptolemäerzeitlichen Tempels von Edfu, Arbeitsstelle Hamburg
- Edition der naturwissenschaftlichen Schriften Lichtenbergs, Arbeitsstelle Göttingen
- Edition und Bearbeitung byzantinischer Rechtsquellen, Arbeitsstelle Frankfurt
- Enzyklopädie des Märchens, Arbeitsstelle Göttingen
- Europäische Jahrhundertwende – Literatur, Künste, Wissenschaften in grenzüberschreitender Wahrnehmung, Arbeitsstelle Göttingen
- Goethe-Wörterbuch, Arbeitsstelle Hamburg
- Hof und Residenz im spätmittelalterlichen deutschen Reich (1200-1600), Arbeitsstelle Kiel
- Katalogisierung der orientalischen Handschriften in Deutschland, Arbeitsstellen Berlin I und II, Marburg, Bonn, Göttingen, Hamburg, Jena
- Leibniz-Edition, Leibniz-Archiv Hannover und Leibniz-Forschungsstelle Münster
- Lexikon des frühgriechischen Epos (Thesaurus Linguae Graecae), Arbeitsstelle Hamburg

- Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Arbeitsstelle Göttingen
- Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum, Arbeitsstelle Münster
- Patristik, Arbeitsstelle Göttingen
- Reallexikon der germanischen Altertumskunde von Hoops, Arbeitsstelle Göttingen
- Sanskrit-Wörterbuch der buddhistischen Texte aus den Turfan-Funden der kanonischen Literatur der Sarvāstivāda-Schule, Arbeitsstelle Göttingen
- Schleiermacher, Kritische Gesamtausgabe, Arbeitsstelle Kiel
- Septuaginta-Unternehmen, Arbeitsstelle Göttingen
- Systematisches Register zu deutschsprachigen Rezensionsschriften des 18. Jahrhunderts, Arbeitsstelle Göttingen

Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen
Theaterstraße 7
37073 Göttingen
Tel.: 0551/39-5362
Fax: 0551/39-5365
E-Mail: udeppe@gwdg.de
Internet: <http://www.adw-goettingen.gwdg.de>